

Klaus Gantert
H-Soz-u-Kult – Informationsdienst für die Geschichtswissenschaften

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 645–650

Der Beitrag gibt einen Überblick über den geschichtswissenschaftlichen Informationsdienst H-Soz-u-Kult. Vorgestellt werden nicht nur die Inhalte, sondern auch die wichtigsten Zugangswege zum Informationsangebot (neben den Angeboten auf der Website auch die moderierte Mailingliste). Der Informationsdienst wird darüber hinaus auch in seinem organisatorischen Umfeld präsentiert – der internationalen H-Net-Gruppe und dem deutschen Fachportal Clio-Online –, in deren technische Struktur und inhaltliche Angebote ebenfalls eingeführt wird.

Peter Helmberger
historicum.net

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 651–654

Die Internetplattform *historicum.net* ist vor 10 Jahren aus dem Server Frühe Neuzeit (einem Kooperationsprojekt des Historischen Seminars der LMU München und der Bayerischen Staatsbibliothek) entstanden. Im Gegensatz zu ihrem Vorläufer hat sie eine umfassende, epochenübergreifende Ausrichtung. Besaß das Portal in den Anfangsjahren einen starken Mischcharakter aus Virtueller Fachbibliothek und eigenen inhaltlichen Angeboten, gilt seit der Übernahme der technischen und inhaltlichen Betreuung durch die BSB 2007 das Augenmerk verstärkt den bibliothekarischen Aktivitäten. In diesem Bereich ist den letzten Jahren ein überaus nützliches Rechercheinstrumentarium aufgebaut worden. Durch die inhaltliche Neu-Ausrichtung, die Entwicklung einer zeitgemäßen technischen Basis und die enge institutionelle Zusammenarbeit mit einer etablierten Forschungseinrichtung ist es *historicum.net* gelungen, den eigenen Fortbestand zu sichern. Das Angebot zählt – mit bemerkenswert hohen Zugriffszahlen – zum Kreis der etablierten deutschsprachigen Online-Plattformen zur Geschichtswissenschaft.

Christine Schmitt/Nicola Kowski
Zwischen Handbuch und „Facebook“ – was erwarten Studierende von einem geschichtlichen Fachportal?

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 655–668

Der Beitrag stellt die Ergebnisse einer Online-Erstumfrage zu *historicum.net* vor, die im Wintersemester 2010/11 am Historischen Institut der Universität zu Köln durchgeführt wurde. Anhand der Umfrageergebnisse werden Bedarf und Erwartungen der Studierenden an Angebot und Funktion eines Internetportals der Geschichtswissenschaften erörtert. Auf Grundlage der erhobenen Befunde werden Potenziale und Perspektiven für eine nutzerorientierte Weiterentwicklung des Fachportals für Studierende und Lehrende aufgezeigt.

Lilian Landes
Die Schriften der Anderen – Rezensionkultur im Umbruch

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 669–671

„Lebendige“ Bewertungsverfahren, wie sie sich im kommerziellen Buchhandel bereits etabliert haben, kommen im wissenschaftlichen Bereich bislang nicht zur Anwendung. Mit *recensio.net* – Rezensionenplattform für die europäische Geschichtswissenschaft wird ein Pilotprojekt vorgestellt, das Historikern hierfür seit Januar 2011 ein Instrumentarium an die Hand gibt und zugleich die Zusammenführung klassischer Rezensionen zahlreicher etablierter Fachzeitschriften leistet.

Stefan Wiederkehr
Bibliografien für die Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 672–683

Fachbibliografien bilden auch im digitalen Zeitalter den zentralen Einstiegspunkt in die systematische, auf Vollständigkeit angelegte Recherche zu einem Thema. Denn sie verzeichnen die selbstständige und unselbststän-

dige Literatur zu einem bestimmten Thema ohne Rücksicht auf die lokale Verfügbarkeit vollständig und erschließen sie mit einer für den Berichtsgegenstand spezifischen Fachsystematik sachlich. Der Beitrag gibt einen Überblick über die wichtigsten digital vorliegenden Fachbibliografien mit einem Schwerpunkt auf Deutschland und auf Open-Access-Angeboten.

Thomas Busch/Stefan Jordan

Vernetzte Lebensläufe

Der Einsatz von Normdatenbanken zur Verlinkung biographischer und bibliographischer Angebote im Internet

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 684–691

Seit 1995 wurden in die Normdatenbank PND insgesamt rund 3,6 Millionen Datensätze eingebracht, von denen sich etwa die Hälfte auf eindeutig zu bestimmende Personen bezieht. Zunächst als bibliothekarisches Projekt zu Katalogisierungszwecken eingesetzt, hat sich die PND auch zu einem Werkzeug entwickelt, mit dem digitale biographische Angebote im Internet wechselseitig miteinander verlinkt oder mit anderen Ressourcen (Archivalien, Bibliographien, Editionen etc.) verknüpft werden können. Probleme von homonymen oder synonymen Namensvarianten, die früher die biographische und bibliographische Recherche zu einzelnen Persönlichkeiten erschwerten, können mithilfe der PND gelöst werden.

Christoph Hamann

Bilddatenbanken

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 692–698

Ausgewählte Bilddatenbanken werden in einem ersten Schritt in Hinsicht auf ihre Funktionalität für den Nutzer untersucht. Das Angebot eines Anbieters wird in Bezug auf die empirische Triftigkeit der historischen Kontextualisierung durch die Bildlegenden analysiert. Dieses Kriterium wird ebenso der vergleichenden Analyse und Be-

wertung eines einzelnen Bildmotivs angelegt, das in verschiedenen Bildarchiven vorliegt. Diese Stichproben nach dem Zufallsprinzip offenbaren deutliche Schwächen der Datenbanken in der historischen Zuordnung ihrer eigenen Aufnahmen.

Carsten Mish

Historiker(in) trifft Internet

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 699–704

Wirft man einen Blick in die Fachliteratur zum Thema Internet und Geschichtswissenschaft, so fehlt es dort nicht an Hinweisen, welche Webseiten als besonders empfehlenswert gelten. Was allerdings deutlich seltener beleuchtet wird ist die nicht minder entscheidende Frage, wie Studierende in die effektive Nutzung des breiten Angebots eingeführt werden können. Hiermit beschäftigt sich der vorliegende Beitrag, welcher auf den praktischen Lehrerfahrungen eines Internet-Kurses für Historiker(innen) fußt und davon ausgehend Anregungen für die Planung ähnlich ausgerichteter Lehrveranstaltungen gibt.

Rainer Hering

Digitale Quellen und historische Forschung

GWU 62, 2011, H. 11/12, S. 705–712

Der Beitrag schildert die Informationsüberlieferung im digitalen Zeitalter, die gravierende Auswirkungen auf die Archive, aber auch auf die historische Forschung hat. Grundsätzlich muss der Blick der Forschenden stärker auf das gelenkt werden, was nicht überliefert ist, weil es für die Interpretation der vorhandenen Überlieferung erforderlich ist. Der Beitrag plädiert dafür, die archivalische Quellenkunde für das 20. und das 21. Jahrhundert in enger Kooperation von Historischen Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft weiter zu entwickeln.